

Das Blatt
erscheint jeden Mitt-
woch u. Sonnabend.
Insertionen
werden bis Dienstag
und Freitag
Mittags 12 Uhr,
angenommen.

Osthavelländisches Kreis-Blatt.

Preis:
7 Sgr. vierteljähr-
lich, wofür es durch
alle Postämter zu
beziehen ist.
Insertionsgebühren
für die Spalten-
zeile 1 Sgr.

Nr. 17.

Nauen, den 28. Februar

1855.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Es soll die Lieferung von Papier in einzelnen nach dem Bedürfnis zu bemessenden Raten von 2—10 Rieß auf dem Wege der Submission dem Mindestfordernden anderweit überlassen werden, wozu ein Termin auf den 2. März d. J., Vormittags 11 Uhr, im Magistrats-Sitzungs-Zimmer angesetzt ist.

Die Lieferungs-Bedingungen können täglich Vormittags in den Dienststunden im Stadtsecretariate eingesehen werden.

Lieferungslustige haben ihre Forderungen versiegelt unter unserer Adresse und mit dem Vermerk: „Submission auf die Papier-Lieferung“ bis zum 2. März d. J., Vormittags 11 Uhr, in unserer Registratur einzureichen.

Spandau, den 26. Februar 1855.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die seit dem 1. Januar d. J. vacante zweite Polizei-Sergeanten-Stelle hieselbst soll sofort anderweit besetzt werden. Civilversorgungsberechtigte Personen, welche kräftig und des Schreibens vollkommen kundig sind, werden aufordert, sich schriftlich und persönlich bis zum 10. März er. bei uns zu melden.

Das Gehalt der Stelle, zu welcher eine Dienstwohnung oder dafür eine Mieths-Entschädigung von 40 Thlr. gehört, beträgt zur Zeit jährlich 180 Thlr.

Spandau, den 22. Februar 1855.

Der Magistrat.

Nichtamtlicher Theil.

Politisches.

Paris. Der „Constitutionnell“ schildert in einer Wiener Correspondenz den günstigen Eindruck, den die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft von 100,000 Franzosen bei der dortigen Bevölkerung macht und der sich besonders, wenn Strauß seinen Napoleons-Marsch spielt, durch Beifallsausbrüche im Publicum aller Klassen bezeugt. Derselbe Berichterstatter erzählt, daß am 12. Februar der preussische Gesandte von seiner Regierung Befehl erhielt, bei der österreichischen anzufragen, welche Bedeutung sie den außerordentlichen Rüstungen Frankreichs zuschreibe? Da der preussische Gesandte, Graf Arnim, seit einiger Zeit unwohl ist, so wurde der Legations-Rath Graf Fleming mit dieser Botenschaft beauftragt. Die Antwort, sagt der Constitutionnell, war Talleyrand's würdig. „Die Rüstungen Frankreichs,“ antwortete Herr von Buol, verursachen Oestreich nicht mehr Besorgnisse, als die Rüstungen Rußlands Preußen verursacht haben.“

Das „Journal des Debats“ giebt Aufschlüsse über den Stand der Unterhandlungen mit Preußen, die nahe daran seien, zu einem günstigen Resultate zu führen, da Preußen einerseits, die Westmächte andererseits Vorschläge zu einem Vertrage machen, die dem Inhalte nach wenig von einander abweichen. Preußen will Alles versprechen, was auch Oestreich versprochen hat, nämlich ein Bündniß gegen Rußland, jedoch mit besonderer Aufzählung folgender dreier Fälle: wenn Rußland einen Einfall in die Donaufürstenthümer machen wollte; wenn es Oestreich auf dessen Gebiet angriffe; wenn es die Annahme der vier Garantien, wie sie im Memoir vom 28. December interpretirt sind, zurücknähme. — Folgendes Factum hat, den „Debats“ zufolge, die Stimmung der drei verbündeten Cabinetts sehr zu Gunsten Preußens geändert. Der Kaiser Nicolaus wollte sich des Königs

von Preußen bedienen, um dem Wiener Cabinet für Oestreich vortheilhafte Anträge zukommen zu lassen, mittelst deren er dasselbe für sich zu gewinnen hoffte. Allein der König von Preußen lehnte diesen Auftrag ab mit dem Bescheide: „Die Regierungen, welche das Protocol vom 9. April unterzeichnet, haben sich gegenseitig verpflichtet, mit dem russischen Hofe in keinerlei Vergleich zu treten, bevor sie nicht gemeinschaftlich darüber deliberirt haben. Ich habe dies Protocol unterzeichnet und um nichts auf der Welt möchte ich seine Verpflichtungen verkennen. Der Kaiser von Oestreich würde es eben so wenig wollen, wie ich. Ich bedaure, meinem Bruder Nicolaus den Dienst nicht zu leisten, den er von mir verlangt; aber wahrlich, ich kann es nicht, weil ich es nicht darf.“

Die Westmächte sind bereit, eine directe und specielle Convention mit Preußen abzuschließen, die demselben in einer Hinsicht zwar beschränktere, in anderer Hinsicht aber auch bestimmtere und folgenreichere Verpflichtungen auferlegt, als diejenigen, denen es sich durch den einfachen Beitritt zum Vertrage vom 2. December unterzogen haben würde. Dann wird Preußen ohne Weiteres wieder an den zu Wien bevorstehenden Unterhandlungen Theil nehmen können. Diese werden sich natürlich am meisten um die Interpretation der dritten Garantie drehen, die, wie auch im Memoir vom 28. December gesagt ist, hauptsächlich von den Ereignissen in der Krim abhängen wird. Indessen scheint es dem „Journal des Debats,“ als sei auch hierin Rußland zu Concessionen geneigt, da der Fürst Gortschakoff in einer Unterredung mit dem Grafen Buol in der That schon instuirt habe, daß die Türkei einen Marinehafen, wie den von Sebastopol, anliegen, ja sogar den Allirten zur Anlage eines solchen die nöthigen Localitäten abtreten könne.

Schluss des Referats über die Jubelfeier am 16. Februar d. J.

Indem wir noch bemerken, daß am Vormittage auch Ihre Exc., der Staats-Minister Graf von Arnim-Boitzenburg, von der Seydt, von Westphalen, von Bodelschwingh, von Kanmer und von Massow dem Jubilar ihre Glückwünsche persönlich darbrachten und demnächst an dem Festmahle Theil nahmen, lassen wir hier die Worte folgen, mit welchen der Oberpräsident Dr. Bötticher gegen das Ende des Mahles den Toast auf den Jubilar einleitete.

Derselbe sprach etwa Folgendes:

„Meine Herren! Ich habe vor, zu Ihnen von einem Manne zu reden, der zu unserer großen Freude unter uns weilt, der aber mein nächster Vorgesetzter ist; ich erlaube mir daher, an ihn zunächst die Bitte zu richten, heute von seinen Rechten über mich keinen Gebrauch zu machen, mich reden zu lassen ohne Widerspruch, wo möglich mit seinem und Ihrem Beifall; ich könnte mich eventualiter auf das Privilegium der Redefreiheit berufen, das ja jedem Bewohner eines der beiden neuen Häuser zusteht, nehme jedoch lieber Ihre volle Rücksicht in Anspruch und finde darin Titels genug, mein Vorhaben auszuführen. Der Mann in Rede, der verehrte Mann reicht, um ab ovo zu beginnen, mit seiner Geburt an die Grenze der Lage König Friedrich's, er verlebte daher seine glückliche Jugend unter den Segnungen, die das Walten des größten der Könige über unser Volk verbreitet hatte. — Doch kaum war er den Knabenjahren entwachsen, so bedrohten schon die Stürme der Revolution aus Westen auch unser Vaterland, die Apostel der neuen Freiheit mit ihren trügerischen Theorien von Volksbeglückung durchzogen die Länder zur Verführung der Völker und Verwirrung der Gemüther, und vielleicht war es in solcher Besorgniß, daß der Vater unseres Helden, als er seinen Sohn der Hochschule in Königsberg übergab, in eine Fensterscheibe der neuen Wohnung desselben die Worte eingrub: „Möge er unverdorben heimkehren in's Vaterhaus!“

Dem Sohne war es beschieden, nach langen Jahren dem betagten Greise dieselbe Fensterscheibe in gutem Bewußtsein mit den Worten wieder vorlegen zu können: „Vater! der Himmel hat deinen Wunsch nicht unerfüllt gelassen!“

In den Grundsätzen der Kant'schen Schule gebildet, der, wie auch eine vorgeschrittene Zeit jetzt über ihren Standpunkt urtheilen mag, wenigstens das Verdienst nicht abzuspochen ist, daß sie der praktischen Männer nicht wenige für den Dienst des Vaterlandes gebildet, durch Lehre und Schriften eines Kraus für den öffentlichen Dienst vorbereitet, begann unser Held seine dienstliche Laufbahn heute vor 50 Jahren, und bald fand er in den trüben Tagen, die über unser Vaterland durch französische Uebermacht hereingebrochen, vollauf Gelegenheit, die jugendliche Kraft zu üben, im Anblick und unter Leitung der Männer, die, festhaltend an dem alten preussischen Glauben: „Gott mit uns unter dem Banner der Hohenzollern!“ muthig bestrebt waren, das Vaterland aus seiner tiefsten Erniedrigung wieder aufzurichten, die guten Elemente unseres Volkes neu zu beleben, zu kräftigen und zu stärken und ihm neue Bahnen zu Größe und Glück anzuweisen. Rasch durchschlitt er die Lehrlingsjahre des Beamtenhums, fast im Fluge stieg er von Stufe zu Stufe, und was er auf jeder derselben bewirkt, beweiset nicht nur die baldige Ersteigung der nächsten, nein, besser wissen es die Landestheile, denen sein Wirken zugewandt war. Mit demselben Eifer, mit dem er in dem großen Jahre 1813 für die allgemeine Landesbewaffnung rastlos arbeitete, sehen wir ihn in den Tagen des Friedens, erkennend, daß in der tüchtigsten Bildung der Jugend die Zukunft unseres Landes liegt, seine Bestrebungen vorzugsweise dem Schulwesen widmen; aber wann und wo diese friedlichen Bestrebungen durch Landescalamitäten unterbrochen wurden, da finden wir ihn kühn auch der Wuth der Elemente an der Weichsel entgegengetreten, um Hülfe und Rettung zu bringen den bedrängten Brüdern. In solchen Bestrebungen, in solchen Kämpfen übte sich der staatsmännische Blick, der des Nebels Grund leicht erkennt und in seinem reichen Geiste die Mittel zur Beseitigung desselben findet. Wie es seiner lebendigen Ueberzeugung von der Güte seiner Pläne in der Regel gelang, die höhere Billigung derselben zu erreichen, so gelang es der Energie seines Willens, die Ausführung derselben zu sichern. Stein und Eisen mußten sich diesem eisernen Willen rügen; denn es galt neue Wege zu bahnen, dem Handel und Gewerbfleiß neue Quellen des Wohlstandes zu eröffnen. Wie er hier den lässigen Untergeordneten mit Ernst zu seiner Pflicht anzuhalten, den Eifrigen durch Wort und Blick zu lohnen verstand, das wissen die Vielen unter uns, die sein Wirken in der Nähe zu bewundern Gelegenheit hatten. Die kritischen Zeiten des Jahres 1830 traten ein; da wurde ihm von des hochseligen Königs Majestät aus höchst eigener Bewegung die Verwaltung einer Provinz anvertraut, welche das unwiderrufliche Verhängniß eines unglücklichen Volkes unserem Vaterlande zugewiesen hat. — Was er hier in einem 10jährigen Zeitraum geleistet und geschaffen, wie er die Wohlfahrt der Eingeseffenen aller Stände und Berufsarten gehoben,

auf ihre Befestigung gewirkt, wie er bei aller Achtung und Schonung der Erinnerungen und Gefühle der gefallenen Größe bestrebt gewesen, das Land dem neueren Vaterlande immer inniger anzuschließen, wie er aber verbrecherischen Bestrebungen mit dem ganzen Muth des preussischen Mannes entgegengetreten und die Interessen des Staats nie und nimmer außer Augen gesetzt, das hat sein König und Herr zu seiner vollen Genugthuung aus jener Denkschrift, dem Muster aller Denkschriften erfahren, in der unser Held in geist- und lebensvollen Zügen die Grundsätze seiner Verwaltung nach die Resultate derselben niedergelegt hat. —

Verstände ich so zu schildern, ich würde Ihnen die reichen Ergebnisse seiner Thätigkeit in der höchsten Verwaltungsstufe und dann wieder im Osten und Westen und dann wieder in dem Herzen der Monarchie vorführen; aber für Sie, meine Herren, die Sie dieser Jahre seines Wirkens noch lebhaft gedenken, bedarf es dessen nicht. Doch Sie vergönnen mir wohl noch ein Wort, zu dem das eigene Herz mich treibt. Ich gedenke der Lage des großen Brandes in jener Metropole des deutschen Handels. Dorthin sandte sein König den rechten Mann, und wie er mit den Gaben königlicher Milde, mit den Liebesgaben unseres Volkes die Hungrigen gesättigt, die Nackten gekleidet und für die Herstellung der öffentlichen Ordnung gewirkt, das haben die Väter jener Stadt durch Verleihung der höchsten Ehre des Bürgers, damals dankbar anerkannt. Ich gedenke der Jahre der Noth und Bedrängniß in mehreren Provinzen des Vaterlandes. Wie er hier der umsichtige Spender der königlichen Wohlthaten, der unermüdete Sammler für Elend und Dürftigkeit, die wirksame Hülfe zu rechter Zeit und auf die rechte Weise in die Hütten der Armen getragen, das haben die Bewohner seines Heimathlandes im Osten und die Söhne der rothen Erde im Westen unseres Landes erfahren und bewahren es im dankbaren Herzen. Nun, meine hochverehrte Herren, der hochverehrte Mann, der preussische Mann, dessen reichen Wirkens ich nur in einigen Zügen gedacht, ist unter uns, um ihn haben wir uns heute versammelt, um den Tag der Erfüllung ausgezeichneten Staatsdienste während eines halben Jahrhunderts zu feiern. Wohlan denn, die Gläser zur Hand! Es gilt dem preussischen Manne, der, Gott im Herzen tragend, ihn in der Gemeinde der Christenheit bekennt, der seines Geistes Gaben, seines Herzens Bestrebungen dem Dienst seines theuren Königs und seines Vaterlandes fruchtig Jahre hindurch mit dem glänzendsten Erfolge gewidmet. Inniger Dank, hohe Ehre seinem thatkräftigen, segensreichen Wirken! Wünschen wir seinen irdischen Tagen die längste Dauer, seinem Leben, im Kreise der Seinen, den heitersten Abend, seinem amtlichen Wirken, zum Heil des Landes, das späteste Ziel! Bekräftigen wir diese Wünsche mit dem Rufe beim Gläserklange: Se. Excell. der Herr Staatsminister, Oberpräsident Dr. Flotwell, unser hochverehrter Jubilar, lebe hoch!“

Nach kurzer Pause erwiederte der Gefeierte mit bewegter Stimme: „Der Eindruck, welchen diese eben vernommene Ansprache, nach allen den vielfachen Erweisungen königlicher Gnade, des Wohlwollens und der Freundschaft, die mir heute zu Theil geworden — auf mich gemacht hat, ist so überwältigend, daß ich meiner Empfindungen nicht in dem Maße Herr werden kann, daß ich sie würdig zu beantworten im Stande wäre. Nur des Kerns der in mir auf- und absteigenden Empfindungen bin ich mir bewußt, und dieser Kern ist das innigste, tiefste Dankgefühl, und zwar zunächst das Dankgefühl gegen Gott, den allmächtigen König der Könige, der auch die Lage meines Lebens gezählt und die Schritte geleitet hat auf der Bahn, die er mir vorgezeichnet und die mich bis zu diesem festlichen Tage geführt hat. Es ist dies nicht eine leere Redensart, meine Herren, es ist wahrlich die dankvollste Erinnerung an viele Augenblicke meines Lebens, wo der Herr mich bewahrt hat vor Irrthum und falschen Wegen, — es ist die feste, demuthsvolle Ueberzeugung, daß ich ohne seine Leitung nicht diesen Tag in Ihrer Mitte verlebt hätte — darum rufe ich aus voller Seele: „Bis hierher hat der Herr geholfen!“ Der dankbaren Empfindungen gegen meinen gnädigen König und Herrn habe ich bereits Worte und Ausdruck zu geben versucht, aber es drängt mich, hier das Andenken an den verkörperten hochseligen König mit dankbarem Herzen hervorzurufen, unter dessen Regierung ich meine öffentliche Laufbahn nicht nur begonnen, sondern sie auch während 35 Jahren fortgesetzt habe, auf welcher ich Beweise seines hohen Vertrauens empfangen habe, die mich noch heute mit tiefer Nahrung und Lauf erfüllen. Ob ich diesem Vertrauen entsprochen, darüber steht wohl Niemand weniger, wie mir, ein Urtheil zu; nur das Bewußtsein habe ich mir bewahrt, daß ich niemals um Menschengunst gebuhlt und mich nie durch Menschenfurcht habe leiten lassen, und mit diesem Bewußtsein glaube ich auch dem Andenken an den edlen König gegenüberzutreten zu können. Aber wo soll ich nun anfangen, für die unendlich vielen Beweise des Wohlwollens und der Freundschaft zu danken, die ich von Ihnen und von vielen meiner Freunde, nah und fern, empfangen habe! Meine Kraft ist dahin, um dieses Gefühl in Worten auszusprechen, aber Sie werden es in der tiefen Bewegung meines Innern wahrnehmen, welchen Dank

Ihnen mein Herz bewahrt. Lassen Sie mich nur noch das letzte Glas auf Ihr Wohlergehen leeren, mit dem Wunsche, daß der Segen Gottes Ihren Werken und Ihren Bestrebungen in dem Dienste des Königs und des Vaterlandes folgen möge!"

Bald nach dieser Rede, bei welcher sich manches Auge mit Thränen freudiger Rührung füllte, verließ der Jubilar den Saal, und so endigte dieses Fest, dessen große und erhebende Momente allen den Gefühlen reiche Nahrung geben, auf welchen die Wohlfahrt unseres Landes beruht.

Das Erdbeben von Lissabon.

(Fortsetzung.)

Als sie in die Straßen der Stadt kamen, übertraf das Entsetzliche jede, auch die kühnste und ausschweifendste Vorstellung. Hier schrie ein Halbzerschmetterter um Erbarmen; dort lag ein Unglücklicher unter einem Haufen Balken und seine Stimme drang wie aus dem Grabe hervor: Rettet mich! Hier irrte eine Mutter mit aufgelösten Haaren und suchte im halben Wahnsinne Gatten und Kinder; dort drangen die Jammertöne von Kinderstimmen in die Seele herein, die nach ihren verlorenen oder verschütteten Aeltern schrieten.

Unter solchen Schrecknissen und Bildern des herzerkütternden Jammers erreichten sie endlich, nachdem sie über Berge von Trümmern hatten steigen müssen, oft noch in Lebensgefahr durch einstürzende Gebäude gerathen waren, den Platz Commerzio und nahe bei ihm das kleine Haus, wo verborgen dem Auge der Welt, die Gräfin von Palmella in einer engen Seitenstraße wohnte. Dieses kleine Haus war aus Holz erbaut und hatte theilweise noch den Gewalten der Tiefe Widerstand geleistet. Nur ein Theil war eingestürzt und ein fallender Balken hatte den Marquis de Ribera verwundet. Der Greis lag ohnmächtig auf einem Bette und um dasselbe knieten die Mutter und ihre drei Kinder in der unaussprechlichsten Todesangst und Rathlosigkeit.

Woll Entsetzen fuhren sie auf, als die zwei Männer heranstürmten, und sprangen von den Knien empor.

Um Gotteswillen eilet aus der unglücklichen Stadt! rief Antonio. Wo ist der Marquis?

Ehe er von den Doppelsterbenden eine Antwort erhielt, sah er den Ohnmächtigen blutend auf dem Bette liegen.

Er sprang hinzu, riß ihm das Kleid von der Schulter und erkannte schnell, daß der Balken nur den Kopf gestreift, die Schulter leicht verwundet hatte.

Er ergriff mit seinen starken Armen den Greis, lud ihn auf seine Schultern und rief: Folget schnell, ehe ein neuer Erdstoß, der nicht ausbleiben wird, Euch unter den Trümmern begräbt!

Juan ergriff die beiden kleinen Kinder unter seine starken Arme und zog die Mutter und den Aeltesten mit sich fort. Schnell, schnell, wenn Euch das Leben lieb ist! schrie er ihnen zu, und, vom gräßlichsten Schrecken ergriffen, folgten Alle dem rastlos dahineilenden Antonio nach.

Durch die winkeligsten Gassen, über Haufen von Trümmern, unter dem herzerreißenden Jammergeschrei der Verwundeten eilten sie dahin, bis endlich der Fuß des Hügelg erreicht war. Langsamer stiegen sie hinauf. Oben fanden sie das Haus voll Frauen und Kinder, die fast nackt ihren Häusern enteilt waren. Sie gehörten meist den höheren Ständen an und hatten vor Scham und Schrecken in dem offenstehenden Hause Schutz gesucht, das von dem Erdbeben noch wenig gelitten hatte.

Antonio gab sich ihnen als den Hausherrn zu erkennen, erklärte ihnen aber auf's Bestimmteste, sie sollten und könnten alle bleiben. Nur für den Verwundeten müsse er einen Raum und einige Betten fordern.

Dies wurde sogleich geräumt, allein kaum wollte Antonio seine Last auf dasselbe betten, als ein neuer, fürchterlicher Stoß das Haus erfrachten, die Erde schrecklicher, als früher, erbeben machte.

Hinaus! hinaus! schrieten Alle und im wirren Knäuel drängten sich Alle dem Ausgange zu. Selbst Antonio, Juan, die Gräfin und die Kinder eilten hinaus auf den Rasenplatz, wo die Kastanien noch standen, deren Gipfel aber der Orkan abgeknickt hatte, wie einen dünnen Grassalm.

Dieser Erdstoß, welcher gegen halb elf Uhr etwa mit einer unaussprechlichen Gewalt eintrat, bewegte die Oberfläche der Erde

wellenförmig. Der stärkste Mann vermochte nicht, das Gleichgewicht zu erhalten, und Alle, die hier oben Schutz und Rettung gesucht, stürzten schwindelnd und taumelnd zur Erde und lautes Jammergeschrei erschallte herzerreißend und von allen Seiten.

(Fortsetzung folgt.)

Versammlung

der märkisch-ökonomischen Gesellschaft zu Potsdam, Jägerstr. 33, am 8. März 1855.

Von 1 Uhr an Besichtigung der ausgestellten Ackerwerkzeuge und landwirthschaftlichen Geräthe in der Modellkammer.

Von 2—3 Uhr: v. Schlicht, über Lupinenbau.

Von 3—6 Uhr Mittheilungen Ueber Feststellung der Fruchtfolgen bäuerlicher Güter. Ueber Branchhülfs-Vereine. Beantwortung aufgeworfener Fragen.

Von 7—10 Uhr: Abend-Versammlung im Rastischen Hotel zum Einsiedler, Couvert 15 Sgr.

Mit Bezug auf die früher ergangenen Einladungen ersuchen wir die Herren, welche unserm Streben ihre Theilnahme zuwenden, sich zu der Versammlung einzufinden und uns Freunde zuzuführen zu wollen.

G. A. Fintelmann.

Anzeigen.

Theater in Nauen.

Am Sonntag den 4. März wird im Kunter'schen Locale hieselbst eine Theater-Vorstellung zum Besten ver-schämter Armen, ausgeführt von einigen Mitgliedern der Ressourcen-Gesellschaft, stattfinden.

Zur Aufführung kommen:

1) Paris in Pommeren, Posse mit Gesang in 1 Act von Ungely.

2) Englisch. Lustspiel in 2 Acten von Körner.

Preise der Plätze: 1ster Platz (nummerirte Stuhlpl.) 7½ Sgr., 2ter Platz 5 Sgr. Anfang 7½ Uhr. — Nach der Vorstellung Tanz. Eintrittskarten sind zu haben bei sämtlichen Herren Bezirks-Vorstehern, sowie bei den Vorstand-Mitgliedern der Resource und in der Buchdruckerei hieselbst.

Um des milden Zweckes willen sei diese Vorstellung dem geehrten Publicum, mit der Bitte um einen recht zahlreichen Besuch, hierdurch bestens empfohlen.

Nauen, den 27. Februar 1855.

Der Ressourcen-Vorstand.

Concert der „Melodia“ in Nauen.

Mit Rücksicht auf die vorstehend angekündigte Theater-Vorstellung und zu Gunsten des damit verbundenen wohlthätigen Zweckes hat sich der Unterzeichnete entschlossen, die Concert-Aufführung der „Melodia“ auf einen späteren Sonntag zu verlegen, und ist dazu der 18. März gewählt worden.

Die bereits gelösten Billets bleiben für den letztgenannten Tag gültig, und wolle das geehrte Publicum diesen Aufschub gütigst entschuldigen, indem derselbe nur darauf berechnet ist, dem wohlthätigen Zwecke förderlich zu sein.

Möge die mit so großen Opfern verbundene Concert-Aufführung sich des Glückes erfreuen, die Sympathien aller Kunstfreunde zu erwecken und in der Größe des Erfolges eine Aufmunterung für spätere Zeiten zu finden.

G. Brauns, Dirigent der „Melodia.“

Die Gesellschaft Harmonia hieselbst wird

am 6. März, Abends 7 Uhr,

in dem Gasthose „zur Traube“ eine Theater-Vorstellung zum Besten armer Confirmanden veranstalten. Es werden aufgeführt:

1) Die Braut. Lustspiel in einem Act von Th. Körner.

2) Der gerade Weg ist der beste. Lustspiel in einem Act von Kogebue.

3) Die Erbschaft. Schausp. in einem Act von Kogebue.

Billets zu dieser Vorstellung werden beim Tabacksbändler Herrn Dittmanns, Charlottenstr. Nr. 3, und beim Schlossermeister Herrn Köppe, Markt Nr. 14, einzeln zu 7½ Sgr., im 4 Duzend aber zu 5 Sgr. pro Stück bis zum 6. März Mittags, sowie Abends an der Caffee zu 7½ Sgr. ausgegeben.
Spandau, den 27. Februar 1855. **Der Vorstand.**

Wirthschafts-Verkauf.

Unterzeichnete ist Willens, ihre im Dorfe Eichstädt belegene Bädner-Wirthschaft aus freier Hand meistbietend zu verkaufen. Hierzu ist ein Termin auf

Donnerstag den 1. März d. J.,
im Hause des Kruggutbesizers Herrn Peters
zu Eichstädt

angesezt, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen im Termine vorher bekannt gemacht werden sollen.

Das Haus, ganz massiv, vor etwa 7 Jahren neu erbaut, enthält 3 heizbare Zimmer, 2 Kammern, eine Küche, einen Keller und außer gutem Hofraum hinreichende Stallung, auch einen Brunnen auf dem Hofe, und ist hart an der Chaussee gelegen.

Eichstädt bei Gremmen, den 15. Februar 1855.

Die verehelichte Tischlermeister **Wolf**, geb.
Henriette Liepe.

Das von mir empfohlene trockene Stubbenholz im Berwe-niger Uppstall ist bereits verkauft, dahingegen ist täglich sehr stark gefesttes, im Herbst geradetes Eisen-Stubbenholz, pro Klaf-ter 1 Thlr. 16 Sgr. incl. Anweisung, zu haben und die Holz-zettel bei mir in Empfang zu nehmen.

J. S. Behrendt in Nauen.

Gas-Lampen

in allen beliebigen Facens, als: Hänge-, Blech- u. Schiebe-Lampen, welche sich durch ihre einfache und praktische Con-struction besonders auszeichnen, wobei jede Lampe unter Garantie verkauft wird, nebst dem dazu erforderlichen Gas-Mether und allen anderen Arten von Schiebe- und Hänge-Lampen etc. empfiehlt

C. Reuß,

Klempnermeister in Nauen.

Gas-Lampen

neuester Construction, gleich anwendbar als Steh- oder als Hängelampen, welche sich wegen ihrer Sparsamkeit im Ver-brennen, sowie ihrer Billigkeit wegen für Jedermann eignen; fer-ner **Moderateur-, Schiebe- und Spar- oder Pump-Lampen** empfehle ich zu den niedrigsten Preisen.

Ich bringe nochmals in Erinnerung, daß ich

Lampen

stets unter Garantie verkaufe. — Um geneigten Zuspruch bittet
H. Krug, Klempnermeister in Nauen.

Das Belegen der Herren-Stiefeln mit rauhen Gutta-Percha-Doppelsohlen, gegen die Nässe besonders zweckmäßig, empfiehlt und nimmt die Besorgung derselben an

Liebert in Nauen.

Meine geehrten Kunden mache ich darauf aufmerksam, daß die von mir geführten Berliner Fleischwaaren in vorzüglichster Güte und zu ganz soliden Preisen zu haben sind; namentlich diene zur Notiz, daß die größten **Eisbeine** zum Preise von 4 Sgr. verabsolgt werden und auch nie mehr dafür erhoben worden ist.

C. Bernau an der Chaussee in Nauen.

Auf Veranlassung des Herrn Rittmeisters **von Tietzen** habe ich zum bevorstehenden

Masken-Ball

eine Partie ganzer und halber Masken, sowie Nasen und Brillen besorgt; auch nehme ich Bestellungen auf elegante Domino's und Charakter-Anzüge an und bitte um geneigten Zuspruch.

C. Schrobödrff in Nauen.

600 Centner Kleeheu

in Niethen, dicht an der Berlin-Ruppiner Chaussee, sind zu verkaufen auf dem Dominium Eichstädt.

Vegetabilische Stangen-Pomade,

à Originalstück 7½ Sgr.

Diese unter Autorisation des Königl. Professors der Chemie, **Dr. Lindes** *) zu Berlin, aus rein vegetabilischen Ingre-dienzien zusammengesetzte Stangen-Pomade wirkt sehr wohltätig auf das Wachsthum der Haare, indem sie selbe geschmeidig er-hält und vor Austrocknung bewahrt; dabei verleiht sie dem Haare einen schönen Glanz und erhöhte Elasticität, während sie sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel ganz vorzüglich eignet. Alleinverkauf in Spandau bei **Cronheim**, in Gremmen bei **Schulze**, in Fehrbellin bei **Schneider**, in Nauen bei **Freyhoff**.

*) Durch genaue Vergleichung der vegetabilischen Stangen-Pomade mit dem Recept, nach welchem sie angefertigt worden, und auf Grund einer chemischen Untersuchung derselben habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß in ihr keine schädlichen Stoffe enthalten sind, daß dieselbe in der That nur aus dem Pflanzenreich angehörenden Ma-terialien bereitet und daß bei der Sorgfalt, welche auf die Auswahl und Behandlung der Ingredienzien verwendet wird, sie mit Recht empfohlen zu werden verdient.

Berlin, den 7. April 1854.

Dr. Lindes, Königl. Professor der Chemie.

Gedichte und Schriftsachen

werden angefertigt bei

F. Hube in Nauen.

Cigarren - Gummischläuche nebst Ständern empfiehlt
Liebert in Nauen.



Eine frischmilchende Kuh nebst Kalb ist zu ver-kaufen bei dem
Bauer **Böttger** in Ceeslow bei Nauen.

Todes-Anzeige.

Am 23ten d. M., gegen 9 Uhr Abends, verschied sanft und ergeben in den Willen Gottes, nach 14tägiger Krankheit, meine liebe Gattin und unsere gute Mutter

Marie Busse geb. **Witteler**.

Allen Freunden und Bekannten widmen wir diese Trauer-nachricht, bittend, unsern Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren.
Nauen, den 26. Februar 1855.

Heinrich Busse nebst Kindern.

Ein tüchtiger Ackerknecht kann sogleich einen Dienst erhalten bei **Blas** in der Breitenstraße zu Nauen.

Eine Wohnung, bestehend aus 4—5 Zimmern, Küche, Haus-boden und gemeinschaftlicher Waschküche, ist zum 1. April in Nauen zu vermieten. Zu erfragen in der Buchdruckerei daselbst.

Ein Lehrling für ein Material-Geschäft wird sogleich oder zum 1. April verlangt. Das Nähere bei **Freyhoff** in Nauen.

Auf einem Gute bei Nauen werden ein tüchtiger Kuhhirt und ein erster Schäfer verlangt. Näheres bei Herrn Buchdrucker **Freyhoff** in Nauen.